Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 4 (1897)

Heft: 14

Artikel: Der Religionsunterricht in den untern Klassen der Volksschule [Schluss]

Autor: Muff, Cölestin

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-537313

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pädagogische Blätter.

Vereinigung

des „Schweiz. Erziehungsfreundes" und der „Pädagog. Monatsschrift".

Organ

des Vereins kath. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

und des schweizerischen kathol. Erziehungsvereins.

Einsiedeln, 15. Juli 1897. | **№ 14.** | **4. Jahrgang.**

Redaktionskommission:

Die H. H. Seminardirektoren: F. X. Kunz, Hitzkirch, Luzern; H. Baumgartner, Zug; Dr. J. Stößel, Rickenbach, Schwyz; Hochw. H. Leo Benz, Pfarrer, Berg, Kt. St. Gallen; die Herren Reallehrer Joh. Gschwend, Altstätten, Kt. St. Gallen, und Cl. Frei, zum Storchen in Einsiedeln. — Einsendungen und Inserate sind an letzteren, als den Chef-Redaktor, zu richten.

Abonnement:

Erscheint monatlich 2 mal je den 1. u. 15. des Monats und kostet jährlich für Vereinsmitglieder 4 Fr. für Lehramtskandidaten 3 Fr.; für Nichtmitglieder 5 Fr. Bestellungen bei den Verlegern: Eberle & Rickenbach, Verlagshandlung, Einsiedeln. — Inserate werden die 1gespaltene Petitzeile oder deren Raum mit 30 Centimes (25 Pfennige) berechnet.

Der Religionsunterricht in den untern Klassen der Volksschule.

Von P. Cölestin Muff, O. S. B., Pfarrvikar.

(Schluß.)

6. Die Lernmittel.

Katecheten und Lehrer an der Unterstufe sind bezüglich der Frage: ob und welche Lernmittel zu gebrauchen seien, — in der Praxis nicht frei, — sie haben in dieser Hinsicht den Verordnungen der Ordinariate zu folgen. In der Theorie aber verhält sich die Sache ganz anders; da darf jeder Katechet jene Ansicht und Überzeugung hegen, auch aussprechen und verteidigen, die er durch Studium und praktische Erfahrung belehrt, als die richtigere erkennt. Demgemäß hegen und äußern auch wir bezüglich Lernmittel an der Unterstufe der Volksschule die Ansicht und Überzeugung: es sei, allgemein gesprochen, richtiger und vorteilhafter, den Schülern auf der Unterstufe **keinerlei** Lernmittel in die Hand zu geben. Diese unsere Ansicht, die übrigens auch ganz die des berühmten Katecheten Mey ist, stützt sich auf folgende 6 Gründe:

1. Ohne Lernmittel wird es dem Katecheten viel leichter, die Aufmerksamkeit unter den Kindern zu erhalten. Welcher Katechet in Schulen, wo Lernmittel im Gebrauch sind, hat nicht schon die verdrießliche Erfahrung gemacht, wie die Kinder so leicht der Versuchung

nachgeben, während dem Unterricht, dem Erklären, verstohlene Blicke in ihr Büchlein zu tun? oder wie manche, die scheinbar ganz Aug und Ohr für das Vorgetragene sind, doch im stillen für sich ihre Lektion aufsagen, über welche nach dem Vortrage eben abgefragt wird? Und wie manche Kinder, die sich eben nicht sattelfest fühlen, sind während dem Erklären in lauter Furcht und Angst wegen dem Donnerwetter; das losbrechen könnte, wenn nachher beim Abfragen die Reihe an sie kommen sollte! All' dem wird vorgebeugt, wenn die Kinder aus keinem Memorierbüchlein lernen müssen, sondern wenn der Lehrstoff in einigen kurzen verständlichen Sätzchen mit ihnen in der Schule selber eingeübt wird.

2. Durch das Lernen vermittelst wiederholtem Anhören in der Schule wird das Gedächtnis viel eher gestärkt als durch das Memorieren aus Büchern. Denn auf diese letztere Art wird das Gedächtnis mehr einseitig in Anspruch genommen, es bildet sich mehr ein Ortsgedächnis; aber auf die erstere Art, ohne Lernmittel, werden die Kinder gewöhnt, ihre Gedächtniskraft allseitig, gleichmäßig anzustrengen.

3. Ohne Lernmittel kann der verderbliche Mechanismus im Auswendiglernen nicht aufkommen. Dagegen macht man häufig genug die Erfahrung, daß Katechismen, zumal wenn sie der schwachen Fassungskraft der Kindern nicht entsprechen, eigentlich die Denkfaulheit pflegen und großziehen. Da wird drauflosmemoriert, aber alles nur mechanisch und gedankenlos, und je geläufiger ein Kind die Katechismusantworten herableiert, — desto bessere Note meint es zu verdienen. Wenn der Wortlaut der memorierten Sätze nicht an sich schon den Kindern verständlich ist, so fruchtet alles Erklären wenig oder nichts; denn die Kinder kleben am Wortlaut, vergessen aber die Erklärung. Drum bewahre man doch wenigstens die lieben Kleinen vor geistlosem Mechanismus; man gebe ihnen für den Religionsunterricht kein Lernmittel in die Hand, das kommt dann in der Oberstufe noch früh genug oder vielmehr noch allzufrüh.

4. Ohne Lernmittel wird der Religionsunterricht den Kindern weniger zum Überdruß. Wenn dagegen so arme ABC Schützen, die allein schon mit dem Lesen die liebe Not haben, sich erst noch abplagen müssen, um das mühsam Gelesene und nur halb oder gar nicht Verstandene auswendig zu lernen: dann ist es doch gewiß begreiflich und verzeihlich, wenn sie darob überdrüssig werden, wenn ihnen auch die Religionsstunde wie so manch' andere eine Marterstunde wird, und wenn ihr kindliches Herz sogar von Apathie gegen den Religionsunterricht überhaupt erfüllt wird.

5. Das ohne Lernmittel, nur auf mündlichem Wege Eingeprägte haftet fester im Gedächnis der Kinder, als das aus Büchern Memorierte. Diese unsere Behauptung stützt sich auf eigene langjährige Erfahrung. Zudem glauben wir, daß ein Lehrverfahren, das allerdings dem Lehrenden mehr Mühe und Arbeit kostet, aber als das natürlichste erscheint, auch mehr von der übernatürlichen Hilfe des heiligen Geistes begleitet sei.

6. Endlich ist das Einprägen des Lernstoffes ohne Gebrauch eines Lernmittels, der von der natürlichen Ordnung gegebene, dem Kindesherzen einzig vollkommen entsprechende Weg. Der Schriftweg ist der künstliche, er soll erst später betreten werden. Schaue man doch auf die für alle Zeiten mustergiltigen Katecheten, auf den Heiland selbst und seine Apostel. Wie haben sie's gemacht? Nicht auf den toten Buchstaben eines Katechismus, haben sie das ungebildete Volk hingewiesen, sondern sie haben die Lehre mündlich vorgetragen und sind in unmittelbaren herzlichen Verkehr mit ihren Zuhörern getreten.

Das unsere Gründe. Wer also nicht durch Verordnungen gebunden ist, der verbanne aus den 3 Klassen der Unterstufe jegliches Lernmittel; und wenn er überhaupt einiges katechetisches Geschick besitzt, wird er die Erfahrung machen, daß man ebenso haltbar katechesieren kann, auch wenn die Kinder gar nichts Gedrucktes vor sich haben. Freilich wenn in Städten und größern Ortschaften ein Katechet Hunderte von Kindern allein, ohne Mithilfe der Lehrerschaft zu unterrichten hat, so sind das abnormale Verhältnisse, und da erscheint der Gebrauch von Lernmitteln, der an der Unterschule immer ein Übel ist, als ein notwendiges Übel. Zum Schluß betonen wir noch einmal: nicht gegen die katechetischen Lernmittel überhaupt sprechen wir uns aus, sondern nur gegen den zu frühen Gebrauch derselben.

7. Die Unterrichtszeit.

An den meisten katholischen Schulen in der Schweiz sind wöchentlich 2 Stunden Religionsunterricht eingeräumt. Für die Oberstufe ist diese Zeit eher zu wenig als zu viel, aber für unsere Unterrichtsstufe mag sie genügen, sofern nämlich die Lehrerschaft beinahe ebenso viel Zeit auf die Einübung und Repetition des Gelernten verwendet. Sehr zweckentsprechend wird es sein, wenn der Katechet, wo immer möglich, die 2 Stunden wöchentlichen Unterrichts auf dreimal verteilt. So verhütet er bei den lieben Kleinen von 7—10 Jahren die zu große Anstrengung, welche sonst notwendig die Folge einer vollen Stunde wäre.

Ein eifriger Katechet wird sodann die sonst schon knapp bemessene Unterrichtszeit sich nur im äußersten Notfall verkürzen lassen, wird auch

nicht wegen jedem beliebigen Hindernis oder aus bloßer Bequemlichkeit von der genauen Einhaltung des Stundenplanes abgehen; jedenfalls wird er eine notgedrungen versäumte Stunde sobald als möglich mit peinlicher Gewissenhaftigkeit nachholen.

Ein schönes Beispiel solch' gewissenhafter Einhaltung der für den Religionsunterricht zubemessenen Zeit erzählt der bayerische Minister Eduard von Schenk, der also schreibt:

„Als ich im Jahre 1829 auf ein par Tage bei Sailer in Barging war, wünschte ich auch den ehrwürdigen Wittmann zu sprechen. Es blieb mir hiezu nur eine Nachmittagsstunde übrig; ich ließ ihn wissen, daß ich um diese Zeit in die Stadt kommen und ihn besuchen würde. Ich war damals Minister des Innern und jeder andere würde sich beeilt haben, meinem Wunsche zu entsprechen. Er aber meldete mir in wenigen ehrerbietigen Zeilen, daß er um diese Zeit die Christenlehre in der Schule zu Stadtamhof halten müße und dies ihm wichtige Geschäft weder verschieben noch aussetzen könne, mich daher um eine andere Stunde bitte. Mir blieb keine mehr übrig und ich reiste fort, ohne ihn gesehen zu haben. Der Grund seines Nichterscheinens aber machte ihn mir noch ehrwürdiger als es sein Erscheinen gekonnt hätte."

8. Die Lehrmethode.

Es ist hier, wie beim katechetischen Vortrag überhaupt, von den beiden bekannten Lehrmethoden die Rede: von der akroamatischen, didaktischen Methode, welche mitteilt, und von der heuristischen, sokratischen Methode, welche mehr zum Selbstfinden anleitet.

Wenn nun schon bei größern Kindern und bei Erwachsenen die ausschließliche Anwendung einer Methode nie recht zum Ziele führt, so gilt das natürlich in doppeltem Maße bei den Kleinen in der Unterstufe.

Die akroamatische Methode allein vermag nämlich die Aufmerksamkeit der Kinder nicht zu fesseln, kann sich nicht überzeugen, ob dieselben dem Katecheten folgen und ihn verstehen, ist nicht geeignet, die Geisteskräfte der Kinder zu wecken u. s. w.

Noch weniger kann und darf die heuristische Methode für sich allein und im strengen Sinne angewendet werden; sie kann nicht angewendet werden, weil der religiöse Unterricht von Wahrheit handelt, die man nicht selbst finden kann; sie darf nicht angewendet werden, weil der katechetische Unterricht stets von der Offenbarung ausgehen muß. Demgemäß schreibt auch Hirscher in seiner „Katechetik" also: „Diese (heuristische) Methode war auch in der Kirche bis auf die neueste Zeit nie im Gebrauch. Denken wir dem Grund dieser Erscheinung nach, so finden wir denselben mit Recht in der Natur aller positiven Offenbarung, als welche von dem Menschen empfangen, nicht von dem Menschen

in sich aufgefunden, also gelehrt, nicht hervorgelockt sein will. Und in der Tat muß der ausschließende Gebrauch der heuristischen Methode als dem Geiste des Christentums widerstreitend angesehen werden."

Demnach muß der Katechet, besonders in den untern Klassen, beide Methoden zugleich benützen, und zwar nicht getrennt, sondern in einander verschmolzen. Die akroamatische Methode soll mitteilen, anregen, auf das Gemüt einwirken, die heuristische die Aufmerksamkeit rege erhalten, sich mehr an den Verstand wenden, zum Denken anspornen, damit so die Kinder das Vorgetragene eher zu ihrem Eigentume machen.

Was das Fragen insbesondere anbelangt, sei hier auf die bezüglichen Winke aufmerksam gemacht, welche Augustin Gruber in seinem Werke „Katechetische Vorlesungen über des hl. Augustinus Buch: Von der Unterweisung der Unwissenden" gibt, wo er unter anderm also schreibt:

„In Ansehung der Fragen halten viele dafür, daß immer nur ein Kind gefragt und nur dieses Eine zur Antwort zugelassen werden soll. Andere sind der Meinung, daß es besser sei, die Frage an alle zu richten und sie auch von allen zusammen beantworten zu lassen. Ich glaube, die Antwort liegt auch da in der Mitte, und es können beide Arten unter verschiedener Beziehung heilsam angewendet werden. Bei Entwicklung der Materie nämlich können nie fruchtbringend Mehrere gefragt werden, was nur Verwirrung hervorbringt; bei Wiederholung des Gesagten aber, wo man übereinstimmende Antworten erwarten kann, ist das Befragen aller zugleich, allerdings zulässig."

Im allgemeinen gesprochen, soll der Katechet sich der akroamatischen Methode bedienen, dieselbe aber öfters unterbrechen mit der heuristischen d. h. er soll den Lehrstoff vortragen, ihn allseitig erklären, ihn dem Verstand und Herzen zugleich nahe bringen, — während dem aber soll er immer wieder durch Fragen sich vergewissern, ob das Vorgetragene auch verstanden worden.

Die Schulwege.

Von 380,728 Schulkindern in der Schweiz haben bloß 2461 einen Schulweg von 1 Stunde und mehr. Und diese letzteren verteilen sich recht merkwürdig. Auf den Kanton Bern trifft es bloß 846 von 93,699 Schulkindern, auf den Kanton Luzern 154 von 11,002 u. s. w., während es im Kanton Uri 183 auf 1165 Schulkinder trifft, eine Zahl, die verhältnismäßig von keinem andern Kanton erreicht wird. Graubünden z. B. hat bloß 112 von 12,315 Schulkindern, die einen Schulweg von 1 Stunde und mehr zurückzulegen haben, Wallis auch bloß 351 von 7528 und Tessin gar keine, ja nicht einmal solche, die einen Schulweg von einer halben Stunde haben. Trotzdem marschiert das paradiesische und recht „fortschrittliche" Mendrisotto beharrlich am Schwanze der pädagogischen Prüfungsergebnisse, meint ein politisches Blatt.